

Letzter Sonntag nach Epiphania, 31. Januar 2021

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im 2. Petrusbrief im 1. Kapitel:

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.

17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Der Herr segne sein Wort an unserem Herzen.

Liebe Gemeinde, die Botschaft des Christfestes: Da ist etwas aufleuchtet in der Heiligen Nacht. Und nicht gleich wieder ausgegangen. Vor etwa 2000 Jahren. Und auch bei uns heute: Dass der Morgenstern in unseren Herzen aufgeht und leuchtet. Dass etwas bleibt von der Botschaft der Heiligen Nacht: „Siehe, ich verkündige euch große Freude“. Dass sie uns die nötige Kraft gibt in den Momenten, die alles andere als schön oder gut sind. Momente, die wir tragen oder ertragen. Weil ein Licht leuchtet – mal stärker, mal schwächer. Das aber nicht mehr verlöscht. Okay, so wirklich in echt leuchtet nichts in uns – kein Stern, keine Kerze. Aber der Apostel sagt das so: Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit. Die haben wir wahrscheinlich nicht wirklich gesehen. Oder? Und doch sagen wir es, wenn wir es schon nicht singen können. Eine Einbildung? Ein Märchen? Eine Täuschung? Reden wir uns was ein von der Herrlichkeit Gottes, vom Morgenstern Jesus Christus, weil da sichtbar gar nichts leuchtet? Augenzeugen sind da schon hilfreich – aber eben auch keine Garantie. Petrus war mit dabei auf dem Berg, hat da etwas erlebt. Das hat er weiter erzählt, weil es ihn bewegt hat. So sehr, dass er Hütten bauen wollte da oben. Er wollte etwas festhalten, das handgreiflich, sichtbar ist. Aber niemand kann die Herrlichkeit des Herrn festhalten. Die kann man nicht konservieren. Weil die lebendig ist, dynamisch. Die kann etwas verändern im Leben, im Herzen. Man erzählt anderen davon. Andere werden angesteckt. Es leuchtet etwas auf. Etwas Kraftvolles. Keine Einbildung. Kein Märchen, keine ausgeklügelte Fabel.

Natürlich, wir haben Fragen. Wir sind verunsichert. Wir zweifeln. Wir können uns die Herrlichkeit Gottes und die Kraft und das Wiederkommen Jesu nicht vorstellen. Unser Glaube ist ungesichert. Es gibt nichts zu beweisen oder zu belegen, was da als Licht leuchtet.

Wir haben und hören Gottes Wort. Er sagt uns, dass sein Sohn alle Macht hat und wiederkommen wird. Er kann ein Licht anzünden in den Herzen, Glauben zu wecken und stärken. Seine Kraft wirkt, auch wenn wir sterben. Die Stimme Gottes aus dem Himmel bleibt. Sie ist hörbar, vernehmbar in seinem Wort. Darauf sollen wir achten. Der Herr sendet dieses Wort, damit Menschen es hören. Und zwar besonders dann, wenn wir es brauchen. Wenn wir es nötig haben. Wenn wir traurig oder verunsichert sind. Wenn wir Angst haben, zweifeln, aufgeben wollen. Wenn es in unserem Leben dunkel ist.

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, heißt es in einem Lied. Achtet auf das prophetische Wort als auf ein Licht, das am dunklen Ort scheint. Denn genau da entfaltet es seine Leuchtkraft. Fabeln? Märchen? Wer etwas von diesem Licht erlebt, der denkt anders. Auch wenn er nicht dabei war auf dem Berg. Aber er vertraut darauf, dass Gott Menschen seine Herrlichkeit erleben lässt.

Und wir vertrauen: Ja, Jesus ist Gottes Sohn. Der zweite Petrusbrief will Christen trösten, die unter der Verfolgung litten, die sich um ihr Leben sorgten, für die die Zukunft dunkel war. Dass Jesus wiederkommt und all dem Elend hier ein Ende macht, war nichts zu sehen. Sie brauchten Ermutigung, einen Blick nach vorn, auf das Leben, auf Jesus Christus. Auf dem das Wohlgefallen Gottes liegt. Der als der Morgenstern in unseren Herzen leuchtet. Darum geht es ja in der Heiligen Schrift, nicht nur hier.

Und das lässt uns ja davon erzählen, dass im Dunkel ein Licht scheint. Dass es ein Wort gibt gegen Angst, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, gegen den Tod. Das können wir uns nicht selbst sagen. Es bleibt ein fremdes Wort, eine Stimme aus dem Himmel. Ein Wort, das von Gott selber kommt und das er durch seinen Heiligen Geist den Menschen bringt. Klar, jeder kann behaupten, er habe den Heiligen Geist und könne gültig das Wort sagen. Deshalb braucht es die Gemeinschaft. Für Martin Luther war es ein Kennzeichen von Gemeinde, dass sie es ist, die Verkündigung beurteilt – und zwar gemessen an der Heiligen Schrift.

Verkündigung muss eingebunden sein in die Kirche, in die Gemeinschaft der Glaubenden, in die Gemeinde. Damit die Verkündigung nicht beliebig wird, abhängig von Meinungen und Einstellungen eines Einzelnen. Dafür ist das Wort Gottes zu wichtig. Das prophetische Wort ist wie Licht im Leben. Es weckt und stärkt Vertrauen. Es verbindet mit Jesus Christus, dem Morgenstern, der uns mit sich nimmt ins ewige Leben der Auferstehung. Siehe, ich verkündige euch große Freude. Amen.